

Das Gold der Götter

Die Vicuñas, die wild lebenden Verwandten der Alpakas, liefern die teuerste Wolle der Welt und sichern vielen Menschen in den Anden die Existenz. Einst wären sie beinahe ausgerottet worden. Nach einem Happy End sieht es aber auch heute nicht aus.



Bis heute erzählen sich die Menschen in Peru folgende Geschichte: Als die Spanier das Reich der Inka eroberten, kannte ihre Gier nach Gold keine Grenzen. Also versteckten die Götter das Gold des Königs Atahualpa in einem Berg. Es war so viel, dass es an einem Hang ans Licht trat und sich in Vicuñas verwandelte. Sofort begannen die Spanier die Tiere zu jagen, um sie zu töten und ihre in der Sonne goldglänzenden Felle zu erbeuten. Als sie die Tiere in

einem engen Tal zusammengetrieben hatten, spalteten die Götter mit einem Blitz eine Felswand. Durch den Spalt entkamen die Vicuñas in die Freiheit.

Die Wolle des geschorenen Vicuñas, die vor Damares Taïpe, 23, liegt, glänzt nicht golden. Sie ist braun, dünn, zerfleddert, und sie bereitet ihr Mühe. Immer wieder taucht sie die rechte Hand in ein Plastiktäschchen, das mit Sirup gefüllt ist. Ihr Blick fliegt suchend über das

handtuchgroße Fell, mit klebrigem Daumen und Zeigefinger zupft sie Dreck und Grashalme von der Wolle, löst Samen und Blättchen aus den Fasern. Damares wischt sich ihre Finger an einem Lappen ab, beugt sich über das Fell, streicht mit der linken Hand prüfend über die Wolle, taucht währenddessen die rechte in den Sirup und beginnt wieder zu zupfen.

Wenn man sie fragt, was sie über die Tiere denkt, deren Felle

Eine
Reportage von
TOBIAS ASMUTH
(TEXT) UND
ANDRÉ VIEIRA
(FOTOS)

BILD:
1
Ein Vicuña, ein wild lebender Verwandter der Alpakas, im peruanischen Schutzgebiet Reserva Nacional Pampa Galeras Bárbara D'Achille



sie täglich putzt, antwortet sie ernst: „Die Vicuñas sind ein Geschenk des Himmels.“

Ein Geschenk?

„Ja. Ein Geschenk, weil sie uns Arbeit geben.“

Damares Taïpe lebt in Lucanas. Das Dorf im Südwesten Perus schmückt sich mit dem Titel Capital de la Vicuña – Hauptstadt des Vicuñas. Es liegt in der Region Ayacucho, wo besonders viele Vicuñas zwischen 3000 und 4000 Meter Höhe leben. Vicuñas sind die wild lebenden Verwandten der Alpakas und wandern über die Hochsteppen der Anden. Mitte des 20. Jahrhunderts waren sie fast ausgerottet. Damals wurde die Jagd auf die Tiere verboten, über die Jahrzehnte erholte sich ihre Population. Ihre Rettung gilt als Erfolgsgeschichte. Bis jetzt. Denn in den Bergen Perus sterben immer mehr Vicuñas.

„Para Mi Ya No Existes!“ („Für mich existierst du nicht mehr!“) Aus einem kleinen Transistorradio plätschern peruanische Schlager in den Raum und mischen sich mit den Stimmen der 24 Frauen. Die älteren Putzerinnen tragen Hüte, die jüngeren Baseballkappen. Sie stehen oder sitzen an Tischen, jede mit einem Fell vor sich, über das ohne Pause ihre Hände huschen. Wer fertig ist, rollt die gesäuberte Wolle zu einer Kugel zusammen und lässt sie wiegen: 98 Gramm, 128 Gramm, 104 Gramm, 75 Gramm.

Als Damares Taïpe nach fast drei Stunden Arbeit ihr Bällchen auf die Waage legt, bleibt die elektronische Anzeige bei 78 Gramm stehen. Dafür bekommt die junge

Frau sieben Soles, umgerechnet ungefähr 1,80 Euro. Sie putzt seit zwei Monaten Wolle und schafft drei Felle am Tag. Ihre Tante Epefania neben ihr am Tisch weiß nach zehn Jahren genau, wie sie den Schmutz aus den feinen Fasern zupfen muss: Sie schafft fünf Felle.

„Die Hände lernen schnell“, sagt Damares. „Ich muss mich nicht mehr so konzentrieren wie in den ersten Tagen und kann mich mit den anderen Frauen unterhalten.“ Sie lacht. „Das hier ist schließlich Radio Lucanas. Hier gibt es jeden Tag Neuigkeiten.“ Das Fell der Vicuñas war schon bei den Inkas begehrt. Nur Adlige durften Gewänder aus ihrer Wolle tragen. Sie ist weich, warm, extrem leicht und gilt als teuerste der Welt. Wichtigster Abnehmer der peruanischen Felle ist Italien. Dort verarbeiten Luxuslabels die feinen Fasern zu Schals, Pullovern und Jacken, die zwischen 3000, 5000 oder 35.000 Euro kosten.

Almar del Peru liefert Vicuña-Felle nach Italien. Der Betrieb kauft schmutzige Wolle ein und lässt sie von Frauen wie Damares und Epefania putzen. Ihre sauberen Felle landen in Plastiksäcken und werden über den Innenhof in ein Lager gebracht, dessen Tür mit einem schweren Schloss gesichert ist. Außerdem wachen Jesus und Maria, die als Porzellanfiguren auf einem Brett an der Wand stehen, über die kostbare Ware, bis sie abgeholt und direkt zum Flughafen in Lima gebracht wird.

Marta Rojas de Galvan, 67, leitet für Almar den Standort in Lucanas. Señora Marta – wie sie die Frauen nennen, wenn sie die Wolle bei ihr auf die Waage legen – ist seit über dreißig Jahren im Geschäft. Hinter ihrem abgenutzten Schreibtisch sitzend, erinnert sie sich daran, wie die Deutsche Entwicklungsorganisation GTZ in den Siebzigerjahren im Nationalpark Pampa Galeras das Schutzprogramm für die Vicuñas aufbaute. „Jedes Jahr wurden die Herden größer. Ranger überwachten die Tiere. Es gab sogar Tränken auf den Almen.“ Dann aber hätten die dunklen Jahre begonnen.

Was sie meint: Ab Anfang der Achtzigerjahre terrorisierte die Guerillagruppe Sendero Luminoso – der Leuchtende Pfad – das Land. In der Region Ayacucho wüteten die maoistischen Kämpfer besonders brutal.



BILDER:

2
In Lucanas im Südwesten Perus zeigen Marta Rojas de Galvan (links) und Julia Velasquez gereinigte Wolle, die für den Export bestimmt ist

3
Wenn die Tiere geschoren worden sind, muss das Fell von Gras, Steinchen und Sand gereinigt werden

4
Diese mühselige, filigrane Arbeit wird in Lucanas ausschließlich von Frauen ausgeübt

